

thias zu übertragen (1608); auch Böhmen, Schlesien und die Pausitz gingen bald in dieselben Hände über (1611). In Deutschland schürten die Jesuiten das Feuer; Katholiken und Protestanten suchten sich gegenseitig ihre Rechte zu entreißen, ohne daß der Kaiser, dem die Wahrung des Religionsfriedens oblag, sich darum bekümmerte. Daher schlossen 1608 die calvinischen Stände (Pfalz, Anhalt, Hesse-Kassel u. a.) mit mehreren lutherischen Fürsten und Reichsstädten die protestantische Union zu gegenseitigem Beistand wider Angriffe und Gewalt. Diesem Bund trat die katholische Liga entgegen, die Maximilian von Baiern mit mehreren Bischöfen und den geistlichen Kurfürsten (Mainz, Trier, Köln) schloß (1609). Der Erbfolgekrieg über Cleve, Jülich und Berg (Kurfürst von Brandenburg, Pfalzgraf von Neuburg) gab die erste Veranlassung zum Kampf der beiden Parteien; doch kam es noch zu einem Frieden (der Kurfürst von Brandenburg war indes, um den Beistand Hollands zu erhalten, zur calvinischen Lehre übergetreten). Als aber Matthias im Jahre 1617 seinen Vetter Ferdinand, der ein fanatischer Katholik war, zum Herrn in Osterreich, Ungarn und Böhmen einsetzte, traten entscheidendere Ereignisse ein. Der den Böhmen vom Kaiser Rudolf gegebene Majestätsbrief ließ es zweifelhaft, ob auch den evangelischen Untertanen geistlicher Stände Religionsfreiheit zustände. Da dieser Punkt von Ferdinand zum Nachteil der Protestanten entschieden wurde, so kam es zum Zwiespalt zwischen den Abgeordneten der Utraquisten (Graf von Thurn) und den kaiserlichen Räten (Martiniz, Slavata, Fabricius), die damit endigten, daß die letztern im Prager Residenzschlosse zum Fenster hinausgeworfen wurden (1618). Dies war der Anfang des dreißigjährigen Krieges (1618—48).

§. 90. **Der dreißigjährige Krieg bis zur Einmischung der Schweden.** a. Der böhmisch-pfälzische Krieg (1618—1624). Sofort rissen die utraquistischen Stände die Regierung Böhmens an sich und stellten, von Mähren und Schlesien unterstützt, ein Heer auf. Unter Thurn's Leitung drangen sie bis vor die Mauern Wiens, mußten aber erfolglos abziehen (1619). In demselben Augenblick, in dem Ferdinand II. (1619—37) zum Kaiser gewählt wurde, ernannten die Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien Friedrich V. von der Pfalz (seine Gemahlin Elisabeth, Tochter Jakob's I. von England), das Haupt der protestantischen Union, zu ihrem König; Ferdinand aber schloß sich an die Liga an, deren Haupt der staatskluge Herzog Maximilian von Baiern war, trat mit Spanien in Verbindung und brachte auch den Kurfürsten von Sachsen auf seine Seite. Friedrich V., den Zeiten nicht gewachsen, verband sich mit Bethlen Gabor von Siebenbürgen, erlag aber in der Schlacht am weißen Berge (1620) dem Feldherrentalent des ligistischen Tilly und entfloh nach den Niederlanden; Böhmen ward unterworfen, der Katholizismus mit Gewalt eingeführt. Tilly rückte darauf in die von Georg Friedrich von Baden (Seldentod der 400 Pforzheimer) und Ernst von Mansfeld (er siegt bei Wiesloch über Tilly) verteidigte Pfalz ein und besiegte seinen Gegner in der Schlacht bei Wimpfen (1622); Ferdinand übertrug die pfälzische Kurwürde an Maximilian von Baiern (1623). Die Übermacht Osterreichs veranlaßte die Könige von England, Frankreich und Dänemark, die deutschen Protestanten theils durch Geld, theils durch Truppen zu unterstützen. Ferdinand aber erhielt neue Hilfe durch den reichen und einflussreichen Böhmen Albrecht von Wallenstein, der zum Reichsfürsten und später zum Herzog erhoben, überdies durch die Aussicht auf Länderverwerb gelockt, sich erbot, ein Heer von 50,000 Mann auf eigene Kosten zu unterhalten. — b. Der niederdeutsch-dänische Krieg (1625—1630). Wallenstein und Tilly drangen nach Norddeutschland vor, wo Christian IV. von Dänemark selbst den